Ostsee-Zeitung, 16.10.2009

Anka Kröhnke in ihrem Atelierhaus mit dem Bild „Fußballspieler im Mai“, das ihre Mutter Luise Rösler 1957 schuf. Fotos (3) F. Hormann

Mit Vergnügen durch die Generationen

Das Kühlungsborner Atelierhaus Rösler-Kröhnke zeigt Kunst aus der Familiendynastie. Anka Kröhnke stellt Werke ihres Großvaters und ihrer Eltern aus – farbenprächtige und lebendige Bilder aus schweren Zeiten.

Von MEIKA MIRUS

„Küste mit Boot“ (1912) von Waldemar Rösler – eine Szene aus Ostpreußen.

„Karneval“ (1938) von Walther Kröhnke.

Kühlungsborn (OZ) Das Museum und Atelierhaus Rösler-Kröhnke ist umringt von Blumen und Büschen. Bunt, als wollten sie verraten, was hinter den Fenstern zu entdecken ist. Kunstwerke von geradezu üppiger Farbigkeit sind in der aktuellen Ausstellung „Vergnügliche Ereignisse“ zu sehen.

Die 69-jährige Anka Kröhnke stellt Bilder mit Themen des täglichen Lebens aus, die ihr Großvater, ihre Mutter und ihr Vater festhielten. Die Arbeiten von Anka Kröhnkes Mutter, Luise Rösler (1907-1993), stammen aus 60 Jahren künstlerischen Schaffens. Luise Rösler war bis kurz vor ihrem Tod im Alter von 85 Jahren künstlerisch aktiv. Trotz des Zweiten Weltkriegs und der grauen, tristen Zeit danach zeigen die Werke der Mutter „vergnügliche Ereignisse“ – wie zu sehen in den farbenprächtigen, lebendigen Bildern „Zirkus Krone“ (1937) und „Zirkus Hagenbeck“ (1935). Die schweren Jahre sind nur an den verwendeten Materialien ablesbar. Wenn kein Papier oder keine Leinwand zu bekommen waren, suchte sich Luise Rösler etwas anderes zum Bemalen: Dämmpappe, Packpapier, Hartfaserplatten oder Schubladenböden.

Die Künstlerin strebte immer nach lebhaften Inspirationen. In Berlin, wo sie geboren wurde, Kunst studierte und lebte, ließ sich die Malerin vom städtischen Treiben anregen. Das vermisste sie, als sie mit ihrer Tochter Anka 1944 – der Vater Walter Kröhnke (geb. 1903) war im Krieg verschollen – nach Königsstein im Taunus evakuiert wurde. „Schaufenster“ und „Café“ boten ihr aufheiternde Motive für ihre gleichnamigen Werke (beide 1948).

Sie schickte ihre Tochter aus der Einraumwohnung nach draußen zum Spielen, um sich konzentrieren zu können, erinnert sich Anka Kröhnke. „Flimmernd und flirrend“ beschreibt Anka Kröhnke die Bilder ihrer Mutter. Luise Rösler hat in nur wenigen Stunden ihre Bilder „hingeschrieben“, wie sie es selbst nannte. In den 60er Jahren arbeitete sie viel mit Filzstift – ein eher außergewöhnliches Werkzeug professioneller Maler. Noch ihre letzten Arbeiten strahlen Vitalität aus, wie das quirlige „Riesenrad“ (1989) – große Kunst, die mehr internationale Anerkennung verdient hätte.

Die Gemälde und Lithographien vom Großvater Anka Kröhnkes, Waldemar Rösler (1882-1916), sind an der Ostseeküste im damaligen Ostpreußen zwischen 1910 und 1914 entstanden. Seine Freizeit verbrachte er, während seines Studiums an der Königsberger Kunstakademie, bevorzugt an der Klein Kurener Steilküste. Er ließ sich gern von Badenden und Spaziergängern inspirieren oder von Hagebuttenbüschen. In dem Ölbild „Küste mit Boot“ von 1912 setzt er den Menschen in Relation zur Natur – Rudernde in der Brandung. Schlichtheit und gegenständliche Genauigkeit zeichnen seine Werke aus. In seinen Lithographien mit entschiedenen schwarzen Strichen ist trotzdem jede Bildaussage erkenntlich. Aus dem Nachlass von Anka Kröhnkes Vater, Walter Kröhnke (1903-1944), sind durch Kriegseinwirkung nur wenige Arbeiten erhalten. Ihm waren nach seinem Studium, bis er 1939 zur Wehrmacht einberufen wurde, lediglich zehn Schaffensjahre vergönnt. In seinen ausgestellten Werken dominieren helle, pastellene Töne und kubistische Züge. Seine Harlekine, wie auch der in „Karneval“ (1938), erinnern an manche von Picasso.

Jede Generation hat auf ihre eigene Weise alltägliche Eindrücke verarbeitet. „Vergnügliche Ereignisse“ eben, die irgendwie doch jeder kennt. Die Lebenslust ihrer Werke hat unfrohe Zeiten besiegt und überdauert.

Öffnungszeiten: „Vergnügliche Ereignisse“, Atelierhaus Rösler-Kröhnke Kühlungsborn. Bis Mai 2010, Fr-So 11-18 Uhr.